

2 Bernard Bolzano

2.1 Bolzano als Philosoph

Bernard Bolzano lebte von 1781 bis 1848, hauptsächlich in Prag. Er war ein bedeutender Philosoph, Mathematiker und Theologe. 1805 empfing er die Priesterweihe. Im gleichen Jahr wurde er Professor für Religionslehre in Prag. 1820 wurde er aus politischen Gründen seines Professorenamtes enthoben. Er hielt sich bis zu seinem Tod an das Verbot öffentlichen Wirkens. Seine Werke mussten großteils anonym im Ausland erscheinen (zu Leben und Werk s. auch Tapp 2019; Morscher 2008; Berg/Ganthaler/Morscher 1987).

Im Zentrum philosophischer Untersuchungen stand für Bolzano die Frage nach dem logischen Zusammenhang von Wahrheiten und ihren objektiven Gründen. Sein philosophischer Stil ist durch ein großes Bemühen um begriffliche Klarheit, argumentative Stringenz und einen an wissenschaftlichen Theorien orientierten Aufbau gekennzeichnet. Verständlichkeit, Objektivität und Begründetheit sind seine Ideale. Bolzano hält sich grundsätzlich an den ›gesunden Menschenverstand‹, von dem man nie ohne wichtige Gründe abgehen solle. Der Philosoph habe wie jeder Wissenschaftler die Pflicht, seine Behauptungen zu begründen und immer bestimmt und deutlich anzugeben, wovon er spreche, in welcher Bedeutung er einen Ausdruck nehme. Jeder Begriff sei »zur möglichen Deutlichkeit [zu] erheben« (BÜ 336). Den zeitgenössischen idealistischen Systemen mit ihren überbordenden Geltungsansprüchen und unkontrollier-ten Ausdrucksweisen stand er entsprechend skeptisch gegenüber. Behauptungen, das richtige System gefunden zu haben, müsse man mit Skepsis begegnen, denn die Erfahrung lehre, dass philosophische Systeme kommen und gehen. Mit Kants kritischer Philosophie setzte Bolzano sich konstruktiv-kritisch auseinander (s. auch Siiotonen 2007). Bolzano gilt als Urgroßvater der analytischen Philosophie (Dummett 1988) oder sogar selbst als analytischer Philosoph (Follesdal 1997).

Inhaltlich lagen Bolzanos Arbeitsschwerpunkte vor allem in Logik und Wissenschaftstheorie, Sozialphilosophie, Ethik und eben Religionsphilosophie. Anders als seine logischen und wissenschaftstheoreti-

schen Werke, die schon Edmund Husserl und Heinrich Scholz (1937) hoch schätzten, und auch anders als seine Leistungen in Mathematik und Physik (Morscher 2003) sind seine religionsphilosophischen Werke nur sehr wenig rezipiert worden (vgl. aber die Monographien Herrmann 1977, Schrödter 1972, Winter 1932).

2.2 Religionsphilosophisch bedeutsame Werke Bolzanos

Bolzanos religionsphilosophisches Hauptwerk ist das vierbändige *Lehrbuch der Religionswissenschaft* [RW], das in den Vorlesungen aus der Zeit zwischen 1811 und 1819 hervorging und 1834 durch zwei seiner Schüler anonym im bayrischen Sulzbach herausgegeben wurde. Der Titel »Religionswissenschaft« klingt für heutige Leser zwar nach empirischer Erforschung von Religionen, es geht darin aber um Religionsphilosophie und katholische Dogmatik (s. auch Löffler 2003, 1999a). Bolzano meinte, begründet darlegen zu können, dass der Katholizismus nach dem Kriterium des obersten Sittengesetzes die beste unter den bestehenden Religionen sei.

Von besonderer Bedeutung ist außerdem das der Unsterblichkeit der Seele gewidmete Buch *Athanasia* [AT] (Sulzbach¹ 1827, verbessert und vermehrt² 1838) und schließlich die ab April 1805 gehaltenen 577 *Erbauungsreden* [ER], moralische Exhortationen, die bis heute »durch ihre luzide Komposition, durch ihr begriffsanalytisches Niveau und durch ihre moralisch-politische Eindringlichkeit« beeindrucken (Künne 2008, 56; zu den ER allgemein auch Strasser 2004, 2001, Louzil/Strasser 1999, Strasser 1999). Schließlich gibt es noch einige kürzere, überblicksartige Werke und Gelegenheitsschriften (dazu Löffler 2002, 2–3).

2.3 Bolzanos Religionsphilosophie

Programmatisch für Bolzanos Religionsphilosophie ist der Titel seiner (verschollenen) ersten sonntäglichen Exhortation: »Über die Pflicht des Christen, sich Überzeugung von seinem Glauben zu verschaffen«. Bolzano hält rationale Überlegungen über die Gründe

des Glaubens für unverzichtbar. Er ist aber kein Evidentialist, d. h. er lehnt die These ab, dass man eine religiöse Überzeugung nur hegen darf, wenn man genügend Belege oder Gründe (engl. *evidence*) für sie hat.

Bolzanos Religionsbegriff orientiert sich an (satzförmig ausgedrückten) Inhalten religiöser Überzeugungen und nicht an anderen Elementen religiöser Praxis. Eine ›Religion im objektiven Sinne‹ ist ein Inbegriff (d. h. eine Summe) religiöser Sätze an sich und eine ›Religion im subjektiven Sinne‹ ist der Inbegriff der von einem Menschen geglaubten religiösen Sätze an sich (dazu Löffler 2003a, zum logischen ›an sich‹ bei Bolzano Morscher 1973). Dabei versteht Bolzano unter ›Sätzen an sich‹ den Inhalt sprachlicher Sätze, also im Wesentlichen Propositionen oder Gedanken. Religiös ist ein Satz an sich genau dann, wenn er zugleich sittlich und wichtig ist. Dabei heißt ein Satz ›sittlich‹, wenn eine natürliche Tendenz zu seiner Annahme oder Ablehnung ohne hinreichenden Grund besteht (RW I 58); wichtig heißt er, wenn er einen Einfluss auf Tugend und Glückseligkeit der Menschen hat (RW I 51–52). Wichtigkeit und Sittlichkeit fallen extensional nicht zusammen: Es gibt nach Bolzano sowohl wichtige Sätze, die keine sittlichen sind (z. B. medizinische Wahrheiten und solche, die das allgemeine Wohl betreffen, deren Folgen wir jedoch nicht überblicken können, sodass wir auch keine Tendenz haben, uns grundlos für oder gegen sie zu entscheiden, RW I 59–60), als auch sittliche, die nicht wichtig sind (z. B. Sätze, die uns nur vermeintlich von lästigen Pflichten befreien, RW I 60). Diese Konzeption religiöser Sätze führt dazu, dass epistemische Faktoren für ihren religiösen Charakter mitentscheidend sind, dass auch die Negation eines religiösen Satzes religiös ist und dass religiöse Sätze weder von Gott noch von anderen welttranszendenten Entitäten handeln müssen.

Die vollkommensten Religionen für einen Menschen sind demnach diejenigen, ›welche [seiner] Tugend und Glückseligkeit [...], wenn nicht immer, wenigstens für einen gewissen Zeitraum seines Lebens, so zuträglich sind, daß keine andere noch zuträglicher wäre‹ (RW I 96). Entsprechend gibt es auch eine (oder mehrere) für eine Gesellschaft vollkommenste Religion(en). Die vollkommenste Religion an sich ist eine solche, die ›für den Menschen im Allgemeinen, d. h. so wie wir ihn mit Weglassung aller bloß bei den Einzelnen Statt findenden fehlerhaften Eigenheiten denken, in dem Maße zuträglich sind, daß keine andere noch zuträglicher wäre‹ (RW I 97). Was eine vollkommenste Religion ist, ist damit nach Bolzano zeit- und

umständeabhängig. Daher kann er, trotz seiner These von der Vollkommenheit der katholischen Religion, z. B. ihre weitere Vervollkommnung (Perfectibilität) denken und es für möglich halten, dass auch andere Religionen vollkommen (für bestimmte Menschen, Gruppen oder für den Menschen an sich) sein könnten.

Religionswissenschaft definiert Bolzano als ›philosophisch bearbeitete Wissenschaft von der vollkommensten Religion‹ (Was ist Philosophie, 22; RW I 3), d. h. einen Unterricht in der vollkommenen Religion, ›dabei man den eigentlichen Grund der vorgetragenen Wahrheiten, wenn auch nicht immer, doch so oft es möglich ist, angibt‹ (RW I 5; zum Begriff des Grundes bei Bolzano s. auch Morscher 2016). Von daher erklärt sich auch der Werktitel ›Religionswissenschaft‹.

Die RW hat drei Teile. Der erste Teil behandelt die natürliche Religion, d. h. den ›Inbegriff aller religiösen Lehren, deren Wahrheit ein Mensch ohne Dazwischenkunft eines göttlichen Zeugnisses [...] glaubt‹ (RW I 169). Der zweite Teil handelt ›von den Wundern, die zur Bestätigung des katholischen Christenthums dienen‹. Der dritte Teil schließlich bietet eine systematische Darstellung des katholischen Lehrsystems. Damit folgt Bolzano der klassischen neuzeitlichen Dreiteilung der Theologie in philosophische Theologie, Apologetik und Moraltheologie und Dogmatik.

Hauptthese der RW ist, dass die katholische Religion die vollkommenste sei, da ihre Lehren am ›allerzuträglichsten für unsere Tugend und Wohlfahrt‹ seien. Keine andere Religion biete ›so wirksame Mittel zur Beförderung unserer Sittlichkeit‹ an (RW I 26–27). Entsprechend bemüht sich Bolzano im dritten Teil der RW bei jedem einzelnen dogmatischen Lehrsatz um einen ›historischen Beweis‹ (aus Offenbarung, Tradition und Übereinstimmung der ›Weltweisen‹) und die Darlegung seiner ›Vernunftmäßigkeit‹, seines ›sittlichen‹ und seines ›wirklichen‹ (faktisch-historischen) Nutzens.

Gewissheit über die Vollkommenheit der katholischen Religion kann man nur durch Offenbarung erlangen. Daher sind der Begriff und die Kennzeichen einer möglichen Offenbarung das inhaltliche Hauptthema der RW. Dass eine Religion geoffenbart ist, kann man nach Bolzano an zwei Merkmalen ablesen: 1.) an ihrer inneren Vortrefflichkeit im Sinne der sittlichen Zuträglichkeit ihrer Lehren und 2.) an ihrer Flankierung durch gewisse außerordentliche Ereignisse, ›die keinen sichtbaren Nutzen oder Zweck ihres Daseyns hätten, wenn es nicht der seyn sollte, daß sie uns zur Bestätigung jener Lehren dienen‹ (RW I 26–27).

Im Kriterium der sittlichen Zuträglichkeit konkretisiert sich Bolzanos Bemühen, seine Religionsphilosophie ausdrücklich unter die Maxime des obersten Sittengesetzes von der größtmöglichen Beförderung des Gemeinwohls zu stellen (dazu generell Winter 1968). Dennoch ist Bolzano kein Voluntarist im strengen Sinne: Es steht »nicht in unserer Willkür zu glauben, was wir wollen« (RW I 365). Wir können aber eine Art Selbsterziehung betreiben, denn unsere Überzeugungen unterstehen mittelbar unserem Willen, insofern wir höherstufige propositionale Einstellungen haben können – wie etwa den Wunsch, eine bestimmte Meinung zu haben (RW I § 17) – und Umstände herbeiführen können, die den Erwerb der betreffenden Meinung befördern (etwa die Befassung mit bestimmter Literatur oder den Umgang mit bestimmten Personen).

Ein gewisser Kernbestand einer natürlichen Theologie ist nach Bolzano rein aus Vernunftgründen entwickelbar. Dieser bleibe aber dunkel und reiche nicht weit genug, sodass der Mensch auf Offenbarung angewiesen sei. Entsprechend bestreitet Bolzano die These der Aufklärungstheologie, dass man alle Lehren des Christentums, deren Wahrheit nicht rein aus Vernunft eingesehen werden kann, aufgeben müsse. Bolzano bekennt sich bei vielen Gelegenheiten dazu, den gesamten katholischen Glauben zu vertreten. Allerdings deutet er eine Reihe von Lehren in besonderer Weise, beispielsweise die Forderung, die Vernunft dem Glauben zu unterwerfen. Mit dieser Forderung könne die Kirche nicht meinen, »daß wir auch etwas, das in sich ungereimt und widersprechend ist, mithin auch falsch seyn muß, dennoch mit widernatürlichem Beginnen zu glauben uns bestreben sollen« (ER 1811.42 = BGA 2 A,18/2, 414–415). Eine solche Forderung wäre »anstössig« und »thöricht«; sie der Kirche zu unterstellen »ungereimt und gehässig«. Im Gegenteil sei sich die Kirche stets der biblischen Forderung bewusst gewesen: »Prüft alles und behaltet das Gute!« (1 Thess 5,21), einer Forderung, die eine radikale Einladung zum eigenen Vernunftgebrauch darstelle. Der Sinn der ›Unterwerfung‹ besteht daher nach Bolzano darin, religiöse Ansichten, die eine wohltätige geistige Wirkung haben und durch Offenbarung gestützt sind, nie deshalb zu verwerfen, weil man sie rational nicht erklären oder rechtfertigen kann (ER 1811.42 = BGA 2 A,18/2, 415). Bolzanos Sicht ähnelt in diesem Punkt sowohl der klassischen theologischen Lehre von den Glaubensgeheimnissen (*mysteria fidei*) als auch der Reformed Epistemology des 20. Jahrhunderts, die gegen die evidentialistische Forderung nach Gründen

und Belegen als Zustimmungsvoraussetzung u. a. argumentiert hat, dass eine religiöse Überzeugung *innocent until proven guilty* sei.

Für Bolzano war klar, dass es ausgeschlossen ist, bestimmte Sätze einfach deswegen zu glauben, weil sie mit dem Anspruch, offenbart zu sein, vorgetragen werden. Was berechtigt nämlich zu der Meinung, dass der Inhalt eines bestimmten Satzes tatsächlich durch ein Offenbarungsergebnis legitimiert wird? Dies untersucht Bolzano in Form der Frage nach den Kennzeichen einer geschichtlichen Offenbarung.

Hier ist zunächst entscheidend, wie man ›offenbarete Religion‹ im Gegensatz zu ›natürlicher Religion‹ zu verstehen hat. Bolzanos Begriffsexplikation von ›offenbaren‹ – ein »Paradigma analytischen Philosophierens« (Künne 1996, 322) – geht von dem Gebrauch von ›Offenbarung‹ i. S. v. ›Zeugnis‹ (griech. *martyrion*, lat. *testimonium*) aus. Bolzano erklärt diesen Begriff so: A ›bezeugt‹ dem B eine gewisse Meinung M genau dann, »wenn A irgend eine Handlung in der bestimmten Absicht vornimmt, damit B, wenn er nach seiner besten Einsicht vorgeht, aus der Bemerkung derselben schließe, es sey der Wille des A, daß B die Meinung M annehmen, weil A selbst sie führ wahr hält« (RW I 80). Eine göttliche Offenbarung wäre demgemäß eine Handlung Gottes mit der Absicht, dass die Menschen daraus schließen, es sei Gottes Wille, dass sie die offenbarte Meinung annehmen (zum Handeln Gottes bei Bolzano s. Tapp 2017).

Die herkömmlichen Kandidaten für solche Offenbarungshandlungen sind Wunder (dazu Löffler 1997, Tapp 2017, 2019). Ein Wunder ist nach Bolzano eine »ungewöhnliche Begebenheit« (RW I 436), d. h. ein unwahrscheinliches »Ereigniß, bei dem man die teleologische Erklärung wagt, daß Gott die Absicht gehabt habe, uns durch dasselbe zur Annahme einer gewissen für uns sittlich zuträglichen Lehre zu bestimmen« (RW I 393). Dieser Wunderbegriff schließt ausdrücklich nicht aus, dass das betreffende Ereignis auch kausal, »aus bloß natürlichen Kräften, aus einem günstigen Zusammenflusse besonderer Umstände u. dgl.« (RW I 441) erklärt werden kann. Er habe, so Bolzano, eine Reihe von Vorteilen: Er vermeide die Anstößigkeit eines Verstoßes gegen als ausnahmslos geltend angesehene Naturgesetze; er erhöhe die Glaubwürdigkeit von Wunderberichten (RW I 441–442); er sei besser mit einer aufgeklärten Grundhaltung vereinbar; und er lasse es überhaupt erst sinnvoll erscheinen, a) dass es mehrere Wunder zur Beglaubigung einer einzigen Lehre gibt und b) dass man Wundern Grade beimisst (RW I § 177). Ist ein Wunder bloß ein unge-

wöhnliches Ereignis, bei dem man außer Gottes Offenbarungswillen keinen Zweck erkennen kann, so kann man den (epistemischen) Grad der Ungewöhnlichkeit *ceteris paribus* als Grad des Wunders ansehen und als Grundlage dafür, dass es durchaus sinnvoll sein kann, dass es zur Beglaubigung einer und derselben Lehre mehrere Wunder gibt.

Da Wunder unwahrscheinliche Ereignisse sind, entwickelt Bolzano eine Heuristik zur »Entdeckung vorhandener Zeugnisse« (WL III 555–556) und zeigt, wie man dartun kann, dass die Annahme, dass ein solches Ereignis stattgefunden hat, eine Wahrscheinlichkeit haben kann, die wenigstens so groß ist, dass man sich auf sie verlassen kann (WL IV 294 ff., vgl. Löffler 1997). Dazu benötigt er einen für ein philosophisch-theologisches Lehrbuch wie die RW ungewöhnlichen Exkurs in die Wahrscheinlichkeitstheorie (RW II 39 ff., dazu generell Dorn 1987).

Gott wird von Bolzano als »das unbedingt Wirkliche« (RW I § 66) definiert. »Wirklich« ist dabei im Sinne von Bolzanos Metaphysik zu verstehen als etwas, das Wirkungen hervorbringt; »unbedingt« als etwas, das keine Bedingung hat, für dessen Existenz es also keine notwendige Bedingung gibt (zu Bolzanos Metaphysik s. u. a. Schnieder 2002, Künne 1998, Berg 1976). Bolzanos Gottesbegriff erinnert an Descartes' Substanzbegriff: Eine Sache, die so existiert, dass sie zu ihrer Existenz keiner anderen Sache bedarf. Bolzanos eigener Substanzbegriff steht eher in der aristotelischen Tradition: Eine Substanz ist etwas Wirkliches, das keine Adhärenz, also keine Beschaffenheit an etwas anderem, ist. Damit muss das unbedingt Wirkliche eine Substanz sein, denn es ist wirklich, und wäre es eine Adhärenz, so würde es die Existenz eines anderen voraussetzen, dessen Beschaffenheit es wäre, und dies würde der Unbedingtheit widersprechen (RW I 183).

Aus der Grundbestimmung Gottes als eines unbedingt Wirklichen unternimmt es Bolzano, die Allvollkommenheit Gottes abzuleiten. Ein Wesen heißt »allvollkommen«, »wenn es alle Kräfte, die neben einander möglich sind, und jede in jenem höchsten Grade, in welchen sie neben den übrigen möglich ist, vereinigt« (RW I 189, dazu Tapp 2015, 139). Was dies im Einzelnen bedeutet, sei aufgrund der epistemischen Schwierigkeit, mit unserem endlichen Verstand etwas über die unendlichen »göttlichen Kräfte und Beschaffenheiten« auszumachen, nicht leicht zu bestimmen (RW I 271). Unter diese Kräfte fallen jedenfalls die Kraft zu denken, zu empfinden, zu wollen, zu schaffen und zu verändern (RW I 192). Die Heiligkeit seines

Willens bindet Gott an das Sittengesetz. Daraus resultiert ein profiliertes Allmächtbegiff: die Kraft zu haben, »Allem das Daseyn zu geben, was a) an sich selbst möglich ist (d. h. keiner reinen Begriffswahrheit widerspricht); auch b) mit dem Zwecke der möglichst größten Summe der Glückseligkeit übereinstimmt; und endlich c) eines bestimmenden Grundes zu seinem Daseyn bedarf« (RW I 198) – Letzteres um Gott selbst, die Willensentscheidungen der freien Geschöpfe und die Existenz abstrakter Gegenstände vom Geschaffensein auszunehmen (vgl. Berg/Ganthaler/Morscher 1987, 251; Tapp 2011).

Ein Gottesbeweis hat nach Bolzano zu zeigen, dass der Begriff eines unbedingt Wirklichen nicht leer (in Bolzanos Terminologie: nicht »gegenstandlos« [sic!]) ist. Bolzano beweist dies in RW I § 67 mit einem bemerkenswerten Argument »*e contingentia mundi*« in etwa wie folgt: Da es offenbar bedingtes Wirkliches gibt, kann man den Inbegriff alles bedingten Wirklichen bilden. Wenn dieser Inbegriff nicht selbst schon etwas Unbedingtes ist, muss er von etwas bedingt werden. Dieses Bedingende muss dann aber etwas Unbedingtes sein, da es sonst zu dem von ihm bedingten Inbegriff gehören würde, was nicht möglich ist. Die im letzten Schluss enthaltene Fundiertheitsannahme entspricht in ihrer Funktion in etwa dem Prinzip des Ausschlusses infiniter Regresse, das Bolzano im Allgemeinen als fehlerhaft kennzeichnet (Künne 1996, 320–321). Bolzano gehört im Übrigen zu den wenigen Philosophen, die bei Gottesbeweisen sauber die Existenz- von der Eindeutigkeitsfrage trennen: Er spricht in der Konklusion des Arguments ausdrücklich nur davon, es gebe also »ein Wirkliches, welches unbedingt ist, d. h. einen Gott« (RW I 179, Hervorhebungen von mir; zu Eindeutigkeitsfragen bei Gottesbeweisen s. auch Siegwart 2001; Siegwart 2004; Tapp 2012a; Tapp 2014; jeweils mit Bezug auf Anselm von Canterbury.) Er ist sich außerdem klar darüber, dass sein Argument noch nicht die Existenz des *christlichen* Gottes zeigt, schon da noch nicht klar ist, »ob das unbedingt Wirkliche auch ein mit Verstand und Willen begabtes Wesen sey« (RW I 177; zu diesem Gottesbeweis vgl. auch Simons 1987, 321–323; Ganthaler/Simons 1987; Löffler 1999).

Bolzano hat daneben noch eine Reihe weiterer Argumente für die Existenz Gottes entwickelt:

1. RW [1818], 101r–102v
2. *Athanasia* [21838], Endnote 73, 321–326; fast identisch [1827], 292–297, Fußnote
3. WL § 330 [1837]
4. Zwei Beweise in »Zur Physik I«

5. BÜ [1841]

6. RW [1834] I § 83, nebst einer Variante in RW [1818], 120r-121r.

Kants Kritik des ontologischen Gottesbeweises weist Bolzano zurück: »Nicht darin lag der Fehler des ontologischen Beweises für das Daseyn Gottes, daß Seyn keine Beschaffenheit wäre ...« (BGA 2 A,12/2, 103, zit. nach Künne 1996, 320; dazu auch Morscher 1974). Sein im Sinne des Wirklichseins, des in der Wirklichkeit Existierens, kann nach Bolzano ein Merkmal eines Begriffs sein. So können unter den Begriff [Primzahl zwischen 8 und 10] nur nichtwirkliche Dinge (Zahlen) fallen, unter den Begriff [geflügeltes Pferd] hingegen nur wirkliche Dinge (Pferde). Beide Begriffe sind jedoch gegenstandlos, während die Begriffe [Primzahl zwischen 6 und 8] oder [weißes Pferd] gegenständlich sind. Da also daraus, dass nur ein wirklicher Gegenstand unter einen Begriff fallen kann, nicht folgt, dass der Begriff gegenständlich ist, muss dies eigens bewiesen werden.

Die Notwendigkeit einer göttlichen Offenbarung, dass eine solche also im höchsten Maße wünschenswert sei, entwickelt Bolzano vor allem aus der Beobachtung von Grenzen bzw. ›Dunkelheiten‹ der ›natürlichen Religion‹: Sie komme zwar zur Existenz Gottes und seinen wichtigsten Eigenschaften (Allmacht, Weisheit und Heiligkeit), diese blieben jedoch letztlich undeutlich, da sie mit ›einer gewissen Unendlichkeit‹ behaftet seien und ›vieles Bildliche‹ enthalten (zur Unendlichkeit bei Bolzano Tapp 2012, 2012b, 2011). Die Unsterblichkeit der Seele sei von vielen Philosophen zu beweisen versucht worden, ohne dass man darüber zu einer völligen Gewissheit gelangt wäre. Mit Cicero schildert Bolzano, wie er bei der Phaidon-Lektüre von der Unsterblichkeit der Seele überzeugt sei, jedoch zu zweifeln beginne, sobald er das Buch weglege und selbst darüber nachdenke (RW I 273–274). Die natürliche Religion könne noch ausmachen, dass der Mensch für Sünden Strafen verdiente; ungewiss bleibe aber, ob moralische Besserung allein diese Strafen mindern könne oder welche anderen Mittel dazu tauglich seien (RW I 274 ff.). Bolzano sieht auch keine befriedigende Lösung für das Problem des Übels, obgleich es viele Teilerklärungen gebe. Selbst in den gelungensten Theodizeen wie bei Leibniz und anderen blieben noch gravierende Unvollkommenheiten (RW I 291). Für all diese ›Dunkelheiten der natürlichen Religion‹ gelte, dass ihre Beantwortung äußerst wichtig, weil einflussreich auf unsere Tugend und Glückseligkeit ist. Andererseits sei es der Vernunft allein nicht gelungen, befriedigende

Antworten zu finden, sodass es »sehr erwünscht wäre, eine Offenbarung möchte uns hierüber noch ein Mehreres sagen« (RW I 291).

Viele Lehren der Religion sind nach Bolzanos Auffassung metaphorisch zu verstehen. So bemerkt er in Bezug auf die Lehre von der Abstammung aller Menschen von einem einzigen Elternpaar: »Von Wichtigkeit in dieser Lehre ist eigentlich nur die Behauptung, daß alle Menschen einander wesentlich gleich, und zwar so gleich sind, als ob sie von einem und demselben Elternpaare abstammten. Der Umstand aber, ob sie auch wirklich von nur einem einzigen Paare abstammen, ist, wie man sieht, sehr gleichgültig, wenn man nur nie das Erstere läugnet« (RW IV 17). Die Metapher von der gemeinsamen Abstammung sei aber wichtig, »um die Gesinnungen der Bruderliebe unter uns zu erhalten« (RW IV 18). Die metaphorische Interpretation passt zu Bolzanos Auffassung, dass es bei religiösen Lehren vornehmlich auf die moralischen Folgen ihrer Annahme und weniger auf ihren Wahrheitsgehalt ankomme – wo bei das genaue Verhältnis zwischen Wahrheitsgehalt und moralischer Zuträglichkeit Gegenstand der Forschung ist.

Bolzanos Religionsphilosophie ist im Vergleich zu seiner theoretischen Philosophie wenig rezipiert worden. Dies ist insofern merkwürdig, als der analytische Stil sehr offen, Bolzanos persönliche Religiosität einladend, die religionsbezogenen Aufgaben der Kern seiner Dienstaufgaben war und die religionsphilosophischen Arbeiten einen sehr umfangreichen Teil seines Werkes ausmachen. Für die geringe Rezeption ist wohl letztlich seine liberal-katholische Position verantwortlich: den konservativen Katholiken des Habsburgerreichs war er zu progressiv und liberal, den römischen Neuthomisten zu modern und eigenständig, und den deutschen protestantischen Philosophen zu katholisch und traditionell. Auch erschwert seine bisweilen ins Skrupulöse gehende Genauigkeit und seine Leichtigkeit im Umgang mit komplexen logischen Argumentformen vielen Philosophen des vor-Freigeschen Zeitalters die Lektüre.

Literatur

- Berg, Jan: Bolzanos Metaphysik. In: Oberkofler, Gerhard/ Zlabinger, Eleonore (Hg.): Ost-West-Begegnung in Österreich. Wien 1976, 27–33.
- Berg, Jan/Ganthaler, Heinrich/Morscher, Edgar: Bolzanos Biographie in tabellarischer Übersicht. In: *Philosophia Naturalis* 24/4 (1987), 353–372.
- Bolzano, Bernard: Bernard-Bolzano Gesamtausgabe, Stuttgart-Bad Cannstatt 1969 ff. [BGA]

- Bolzano, Bernard: Athanasia oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele (anonym). Sulzbach¹827 [= BGA 1,1]; 2. Aufl. m. d. Ut. Ein Buch für jeden Gebildeten, der hierüber zur Beruhigung gelangen will, ebd. 1838 [= BGA 1,4]. [AT]
- Bolzano, Bernard: Bolzano's Wissenschaftslehre und Religionswissenschaft in einer beurtheilenden Uebersicht (anonym). Sulzbach 1841. [BÜ]
- Bolzano, Bernard: Erbauungsreden. Eine erste Auswahl von Erbauungsreden erschien unter dem Titel Erbauungsreden für Akademiker. Sulzbach²839 (Prag 1813), schon zu Bolzanos Lebzeiten, weitere Auswahlausgaben posthum (1848–1852, 1884). Eine Übersicht aller Erbauungsreden bietet BGA 2 A,25, 161–187. Zitiert werden die ER nach ihrer inzwischen abgeschlossenen Edition in der BGA [Bde. 1,2; 2 A,15, 16/1–2, 17/1–2, 18/1–2, 19/1–2, 20/1–2, 21/1–2, 22/1–2, 23/1–2, 24/1–2, 25], und zwar in der Form jjjj.nn. [ER]
- Bolzano, Bernard: Lebensbeschreibung des Dr. B. Bolzano mit einigen seiner ungedruckten Aufsätze. Wien²875 (Sulzbach¹836) [= BGA 1,10 (geplant)]. [LB]
- Bolzano, Bernard: Paradoxien des Unendlichen. Hg. von F. Příhonsky, Leipzig: Reclam 1851; mit einer Einleitung und Anmerkungen hg. von Christian Tapp. Hamburg 2012. [PU]
- Bolzano, Bernard: Lehrbuch der Religionswissenschaft. Ein Abdruck der Vorlesungshefte eines ehemaligen Religionslehrers an einer katholischen Universität, von einigen seiner Schüler gesammelt und herausgegeben (anonym). Sulzbach 1834 [= BGA 1,6–8]. [RW]
- Bolzano, Bernard: Dr. Bernard Bolzano's Wissenschaftslehre. Versuch einer ausführlichen und grössttentheils neuen Darstellung der Logik. Mit steter Rücksicht auf deren bisherige Bearbeiter, hg. von mehreren seiner Freunde, mit einer Vorrede von Dr. J. Ch. A. Heinroth, I–IV. (Sulzbach 1837); zweite Ausgabe, hg. Höfler, I–IV (Leipzig 1929–1931); Auszüge u. d. T. Grundlegung der Logik, hg. Kambartel (Hamburg 1969); kritische Ausgabe, hg. Berg [= BGA 1,11/1–3; 1,12/1–3; 1,13/1–3; 1,14/1–2]; engl.: Theory of Science, übers. und hg. Rusnock, I–IV (Oxford 2014); Kurzfassung: Kleine Wissenschaftslehre, hg. Loužil (Wien 1975). [WL]
- Dorn, Georg J. W.: Zu Bolzanos Wahrscheinlichkeitslehre. In: *Philosophia Naturalis* 24/4 (1987), 423–441.
- Dummett, Michael: Ursprünge der analytischen Philosophie. Frankfurt a. M. 1988.
- Føllesdal, Dagfinn: Bolzano's legacy. In: *Grazer Philosophische Studien* 53 (1997), 1–11.
- Ganthalter, Heinrich/Simons, Peter: Bolzanos kosmologischer Gottesbeweis. In: Morscher, Edgar (Hg.): *Bolzano-Studien = Philosophia naturalis* 24/4 (1987), 469–475.
- Herrmann, Eberhard: Der religionsphilosophische Standpunkt Bernard Bolzanos unter Berücksichtigung seiner Semantik, Wissenschaftstheorie und Moralphilosophie. Uppsala 1977.
- Künne, Wolfgang: Bolzanos Philosophie der Religion und der Moral. In: *Archiv für Geschichte der Philosophie* 78 (1996), 309–328.
- Künne, Wolfgang: Substanzen und Adhärenzen. Zur Ontologie in Bolzanos Athanasia. In: *Logical Analysis and History of Philosophy* 1 (1998), 233–250.
- Künne, Wolfgang: Versuche über Bolzano / Essays on Bolzano. St. Augustin 2008.
- Löffler, Winfried: Bolzano über die Glaubwürdigkeit von Wunderberichten. In: Meggle, Georg (Hg.): *Analyomen 2. Proceedings of the 2nd Conference »Perspectives in Analytical Philosophy«*, Bd. 3. Berlin 1997, 490–499.
- Löffler, Winfried: Bolzanos kosmologischer Gottesbeweis im historischen und systematischen Vergleich. In: Morscher, Edgar (Hg.): *Bernard Bolzanos geistiges Erbe für das 21. Jahrhundert*. St. Augustin 1999, 295–316.
- Löffler, Winfried: Bolzanos Lehrbuch der Religionswissenschaft und die Schultheologien seiner Zeit. In: Morscher, Edgar (Hg.): *Bernard Bolzanos geistiges Erbe für das 21. Jahrhundert*. St. Augustin 1999a, 317–344.
- Löffler, Winfried (Hg.): *Bernard Bolzanos Religionsphilosophie und Theologie*. St. Augustin 2002.
- Löffler, Winfried: Bolzanos Religionsphilosophie und Theologie. In: Strasser, Kurt F. (Hg.): *Die Bedeutung Bernard Bolzanos für die Gegenwart*. Prag 2003, 109–142.
- Löffler, Winfried: Was bedeuten religiöse Sätze? Die Antwort Bernard Bolzanos. In: Uhl, Florian/Boelderl, Artur R. (Hg.): *Die Sprachen der Religion*. Düsseldorf 2003, 193–220.
- Louzil, Jaromír/Strasser, Kurt F.: Schematische Übersicht über Bolzanos Erbauungsreden. In: Morscher, Edgar (Hg.): *Bernard Bolzanos geistiges Erbe für das 21. Jahrhundert*. St. Augustin 1999, 441–472.
- Morscher, Edgar: Das logische An-sich bei Bernard Bolzano. Salzburg 1973.
- Morscher, Edgar: Ist Existenz ein Prädikat? Historische Bemerkungen zu einer philosophischen Frage. In: *Zeitschrift für Philosophische Forschung* 28 (1974), 120–132.
- Morscher, Edgar (Hg.): *Bolzano-Studien = Philosophia naturalis* 24/4 (1987).
- Morscher, Edgar (Hg.): Bernard Bolzanos geistiges Erbe für das 21. Jahrhundert. St. Augustin 1999.
- Morscher, Edgar (Hg.): Bernard Bolzanos Leistungen in Logik, Mathematik und Physik. St. Augustin 2003.
- Morscher, Edgar: Studien zur Logik Bernard Bolzanos. St. Augustin 2007.
- Morscher, Edgar: Bernard Bolzano's Life and Work. St. Augustin 2008.
- Morscher, Edgar: Bernard Bolzanos Lehre von Grund und Folge. Eine axiomatische Rekonstruktion. St. Augustin 2016.
- Schnieder, Benjamin: Substanz und Adhärenz. Bolzanos Ontologie des Wirklichen. St. Augustin 2002.
- Scholz, Heinrich: Die Wissenschaftslehre Bolzanos. Eine Jahrhundert-Betrachtung. In: Behnke, Heinrich/Toepplitz, Otto (Hg.): *Semesterberichte*. Münster 1937, 1–53.
- Schrödter, Hermann: Philosophie und Religion. Die »Religionswissenschaft« Bernard Bolzanos. Meisenheim 1972.
- Siegwart, Geo: Ist Gott die alles bestimmende Wirklichkeit? Eine kennzeichnungs(theo)logische Übung. In: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 123/124 (2001), 377–401.
- Siegwart, Geo: Gott und der gegenwärtige König von Frankreich. Über Kennzeichnungen in der Theologie. In: Bormann, Franz-Josef/Schröer, Christian (Hg.): *Abwägende Vernunft. Praktische Rationalität in historischer, systema-*

- tischer und religionsphilosophischer Perspektive. Berlin 2004, 637–658.
- Siiiton, Arto: Zu Bolzanos Kritik der kantischen Antinomien. In: *Kriterion* 21 (2007), 84–97.
- Simons, Peter: *Parts – A Study in Ontology*. Oxford 1987.
- Strasser, Kurt F.: *Bernard Bolzanos Erbauungsreden – Quellenlage und Einbettung*. In: Morscher, Edgar (Hg.): *Bernard Bolzanos geistiges Erbe für das 21. Jahrhundert*. St. Augustin 1999, 345–368.
- Strasser, Kurt F.: *Einleitung*. In: *Bernard Bolzano, 24 Erbauungsreden. 1808–1820*. Hg. von Kurt Strasser. Wien 2001, 5–15.
- Strasser, Kurt F. (Hg.): *Die Bedeutung Bernard Bolzanos für die Gegenwart*. Prag 2003.
- Strasser, Kurt F.: *Bernard Bolzanos Erbauungsreden Prag 1805–1820. Kurzfassungen*. St. Augustin 2004.
- Strasser, Kurt F. (Hg.): *Bernard Bolzanos bessere Welt*. Brno 2011.
- Tapp, Christian: *Beobachtungen zur Lehre von der Unendlichkeit Gottes bei Bernard Bolzano*. In: Strasser, Kurt F. (Hg.): *Bernard Bolzanos bessere Welt*. Brno 2011, 173–196.
- Tapp, Christian: *Anmerkungen des Herausgebers*. In: *Bolzano, Bernard: Paradoxien des Unendlichen*. Hg. von F. Přihonsky, Leipzig: Reclam 1851; mit einer Einleitung und Anmerkungen hg. von Christian Tapp. Hamburg 2012, 169–228.
- Tapp, Christian: *Die Einzigkeit Gottes im Proslogion des Anselm von Canterbury*. In: *Philosophisches Jahrbuch* 119/1 (2012a), 15–25.
- Tapp, Christian: *Einleitung*. In: *Bolzano, Bernard: Paradoxien des Unendlichen*. Hg. von F. Přihonsky, Leipzig: Reclam 1851; mit einer Einleitung und Anmerkungen hg. von Christian Tapp. Hamburg 2012b, 11–26.
- Tapp, Christian: *The uniqueness of God in Anselm's Monologion*. In: *Logical Analysis and History of Philosophy* 17 (2014), 72–93.
- Tapp, Christian: *Unendlichkeit Gottes*. In: Marschler, Thomas/Schärtl, Thomas (Hg.): *Gottes Eigenschaften. Ein Gespräch zwischen Systematischer Theologie und Analytischer Religionsphilosophie*. Münster 2015, 129–151.
- Tapp, Christian: *Bolzano über das Handeln Gottes*. In: Göcke, Benedikt P./Schneider, Ruben (Hg.), *Gottes Handeln in der Welt*. Regensburg 2017, 144–174.
- Tapp, Christian: *Bernard Bolzano*. In: Hartung, Gerald (Hg.): *Grundriß der Geschichte der Philosophie*. 19. Jahrhundert. Basel 2018 (geplant).
- Winter, Eduard: *Die Deduktion des obersten Sittengesetzes B. Bolzanos in historischer Sicht*. Berlin 1968.
- Winter, Eduard: *Religion und Offenbarung in der Religionsphilosophie Bernard Bolzanos*. Breslau 1932.

Christian Tapp